**"Gespräche, die nach Erkenntnis streben"**

**Hauptredaktionsleiter Prof. Peter Arens zu 10 Jahren PRECHT im ZDF**

Vor zehn Jahren, als seine Sendung in Nachfolge des "Philosophischen Quartetts" mit Peter Sloterdijk und Rüdiger Safranski im ZDF startete, haben wir ihn in der Pressemappe noch näher beschreiben wollen – als einen "bürgernahen, sichtbaren, engagierten Intellektuellen", der "anschaulich über die schwierigsten Fragen unseres Lebens" zu schreiben vermag. Wir brachten den Bestsellerautor ins Fernsehen – mit einer regelmäßigen Sendung sonntagnachts. Auch dieser Präsenz ist es zu verdanken, dass Richard David Precht heute jedem intellektuell und politisch interessierten Menschen in Deutschland ein Begriff ist.

Dass er es auch im Bewegtbildmedium als Host schaffen würde, davon waren Gero von Boehm und ich damals überzeugt. Zu offensichtlich waren Richard David Prechts Begabung und sein Wille, die spannenden Fragen unserer Existenz mit hochkarätigen Gästen verständlich zu klären – auf hohem gedanklichen Niveau, aber in klarer Sprache, wie wir es in der angelsächsischen Welt so oft bewundern. Ich denke, das ist ihm und uns gelungen – mit einer Zuschauerakzeptanz, die in diesen zehn Jahren trotz aller Transformationen unserer Branche konstant geblieben ist.

In einem Format, das visuell hochwertig und zugleich in seinen produktionellen Mitteln einfacher kaum vorstellbar ist: zwei Gesprächspartner, in einer Studio-Totalen und nahen Close ups, bei blauschwarzem Licht. Nur die Gesichter sollen wirken, nur die Gedanken, die zwischen den Köpfen hin und her fliegen. Unser Ziel war und ist es, in einer Dreiviertelstunde ein Thema gründlich auszuleuchten, mit einem Gast, der anders als in vielen Talkshows nicht für eine Partei oder Lobby sprechen muss, sondern der frei für seine individuelle Welt eintreten darf. Nicht eine Debatte wollten und wollen wir, die kämpferisch Argument an Argument reiht, sondern ein Klärungsgespräch, das nach Erkenntnis strebt.  Wir haben Ästhetik und Aussagewunsch unserer Sendung nie verändern müssen, obwohl gerade in den vergangenen zehn Jahren die digitalen Medien schier explodiert sind, in zahllose Kanäle und Podcast-Formate.

Andere, womöglich einengende Formatvorgaben haben wir nicht. Eher immer wieder offene Fragen, aber das macht es ja auch so spannend sechsmal im Jahr: Sollen wir uns noch einmal polarisierender Themen wie Diversity oder der gesellschaftlichen Spaltung annehmen? Welche Fragen bringen neue Perspektiven? Und wie sehr ist Richard David Precht Gastgeber, der Fragen stellen soll, oder wann würde er lieber Antworten geben? Liegt unsere redaktionelle Erfüllung im emotionalen Streitgespräch, wenn Richard David Precht und sein Gast über Kreuz liegen, oder sympathisieren wir mit zwei ähnlichen Haltungen, die sich klug und raffiniert in funkelnde, neue Gedankengefilde hoch wirbeln? Im Team sind wir darin übereingekommen, dass wir am Ende überrascht davon werden wollen, worin die philosophische Reise nach gut 45 Minuten mündet. "Denken live" hat Gero von Boehm damals vor der Premiere als Formatziel ausgegeben. Der Sendung liegt ein offener Arbeitsprozess zugrunde, und das hat sich bewährt.

Auf keinen Fall darf ich in diesem kleinen Jubiläums-Vorwort Präferenzen durchscheinen lassen, was vergangene Sendungen und Gäste betrifft. Denn Juli Zeh, Harald Welzer, Svenja Flaßpöhler, Gerald Hüther, Marina Weisband, Andreas Reckwitz, Maja Göpel oder Robert Habeck haben uns natürlich alle enorm bereichert, manche sogar mehrfach. Wenn ich mich dennoch traue, dann weil ich um die Souveränität meines Kriteriums weiß, und weil wir in Zukunft hier noch experimenteller werden wollen. Mit den beiden Politikwissenschaftlern, dem Amerikaner Francis Fukuyama ("Identity") und dem Bulgaren Ivan Krastev ("Das Licht, das erlosch"), hatten wir zwei Gäste, die unserem Format ungewöhnliche, internationale Perspektiven beschert haben. Es hat uns unendlich gefreut, dass gerade diese beiden Sendungen in englischer Sprache erfolgreich waren. Dass gerade Ivan Krastev die höchste Quote aller "Precht"-Sendungen bis heute überhaupt erzielt hat, war eine wohlverdiente Sensation – die zeigte, dass unsere Zuschauerinnen und Zuschauer ein Gespür dafür haben, wenn Besonderes geschieht, auch wenn es erst am Sonntagabend gegen 23.45 Uhr stattfindet.

In Zukunft wollen wir produktionell noch flexibler werden und unser "Precht"-Forum noch weiter öffnen, hin zu international renommierten Köpfen. Wenn diese aus terminlichen oder geografischen Gründen nicht zu uns kommen können, werden wir in Schaltgesprächen digital zu ihnen gehen, gleich wo in der Welt wir sie antreffen. Hauptsache, sie haben etwas zu sagen. Denn dass die philosophische Vertiefung wichtiger Fragen durch Fachleute und Autoritäten in unserer zunehmend verstörenden Welt immer relevanter wird, davon sind wir überzeugt.

Professor Peter Arens,Leiter der ZDF-Hauptredaktion Geschichte und Wissenschaft